

Jochen Arnold | Eckhard Gorka

Michael Meyer-Blanck | Frank Peters (Hrsg.)

# ***Öffentliche Liturgien***

*Gottesdienste und Rituale im  
gesellschaftlichen Kontext*



***gemeinsam gottesdienst gestalten 30***

Herausgegeben von Jochen Arnold



## *Öffentliche Liturgien*



Jochen Arnold | Eckhard Gorka |  
Michael Meyer-Blanck | Frank Peters (Hrsg.)

# *Öffentliche Liturgien*

*Gottesdienste und Rituale im  
gesellschaftlichen Kontext*



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig  
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist  
ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbeson-  
dere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die  
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Gesamtgestaltung: makena plangrafik, Leipzig  
Druck und Binden: CPI books GmbH

ISBN 978-3-374-05624-8  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

## Vorwort des Herausgebers

Mit Band 30 der Reihe *gemeinsam gottesdienst gestalten* wenden wir uns einer gottesdienstlichen Gattung und Fragestellung zu, die prinzipiell schon alt und zugleich sehr modern ist. Es geht um Liturgie und Predigt in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit, ein Feld, das in den letzten Jahren oft mit dem englischen Begriff der *civil religion* bzw. mit der Bezeichnung »neue Kasualien« in Verbindung gebracht worden ist.

Das Motiv der politischen Öffentlichkeit und die dadurch in aller Regel gegebene Aufmerksamkeit, verbindet die Beispiele, die wir in den letzten vier Jahren zusammengetragen und redigiert haben.

Die verschiedenen Gottesdienstentwürfe, Berichte und Reflexionen wurden danach ausgewählt, ob sie über ihre seinerzeit aktuelle Bedeutung hinaus anregend für die Gestaltung vergleichbarer Herausforderungen sein können. Die Verfasserinnen und Verfasser wurden darum gebeten, neben dem Situationsbericht auch theologische bzw. praktische Überlegungen zur Einordnung ihrer Entwürfe beizusteuern. Dazu wurden ihnen auch die grundlegenden Überlegungen der Herausgeber, wie sie in der folgenden Einleitung formuliert sind, zugänglich gemacht.

Die vorliegenden Entwürfe sollen damit Erfahrungen weitergeben, die in andere Situationen transferiert werden können. Neben der Ausleuchtung der Situation und der Gründe für die jeweils gewählte Gestaltung werden die Bedingungen und Möglichkeiten von besonderen Kasualgottesdiensten thematisiert.

Wichtig war uns unter anderem, nicht nur auf eine Region Deutschlands zu schauen, sondern verschiedene, auch ländliche Situationen in den Blick zu nehmen.

Liturgien zu erfreulichen Anlässen eröffnen den Reigen. Dazu gehören u. a. das klassische Schützenfest oder die Einweihung eines Bahnhofs, aber auch die in den letzten Jahren wiederentdeckten Formate wie der Karnevalsgottesdienst oder der Ratswechselgottesdienst. Eine Pferdesegnung oder die Entwidmung

einer Kirche gehören sicher nicht zum geläufigen Repertoire einer Gemeindepastorin; gleichwohl sind auch hier immer wieder übertragbare Kernrituale enthalten, die mit biblischer Lesung bzw. Verkündigung und Musik, Gebet und Segen verbunden sind.

Auf eine jeweils spezifische Dramatik reagieren die Gottesdienste anlässlich von Naturkatastrophen (z. B. Tsunami), Unglücken (Flugzeugabsturz) und Gewalttaten (wie Amoklauf oder Terroranschlag). Nicht immer sind Menschen dabei (wie im Falle eines Mordes) schuldhaft verstrickt, manchmal sind sie einfach nur Opfer. Das alles vor Gott in der Klage auszuhalten, und bisweilen auch in Verbundenheit mit Menschen anderer Religionsgemeinschaften Fürbitte zu tun und den Trost von Gott zu vernehmen, das verbindet diese Feiern.

Der letzte Teil des Buches enthält Vergegenwärtigungen historischer Ereignisse. In unserer schnelllebigen Zeit kommt der Erinnerungskultur eine besondere Bedeutung zu. Erinnern ist gegen das (stupide) Vergessen der Höhen und vor allem der Tiefen unserer Geschichte gerichtet. In diesem Teil sind frohe Anlässe wie die deutsche Wiedervereinigung (25 Jahre danach) ebenso präsent wie die ambivalente Erinnerung an das »Wunder von Lengede« (50 Jahre danach) oder die Schrecken des 11. September. Die Veranstaltung aus Hannover (10 Jahre danach) ist ein gutes Beispiel für eine multireligiöse Feier in gegenseitigem Respekt. Ebenfalls multireligiös angelegt – zugleich aber auch stärker gottesdienstlich geprägt – ist der christlich-jüdische Stationenweg zum Gedenken der Opfer aus Ravensbrück.

Mit der Erinnerung an den 100 Jahre zurückliegenden Ausbruch des Ersten Weltkriegs, mit einem zweisprachigen Gottesdienst aus Gunsbach und dem öffentlichen Gedenken des 70. Jahrestags der Zerstörung Hildesheims schließt das Buch. Die Mahnung zum Frieden und die Dankbarkeit dafür sind damit in gleicher Weise prägend.

Wir danken allen für die geleistete Arbeit und für das Vertrauen, uns ihre Werkstücke zur Veröffentlichung zu überlassen. Den Kolleginnen und Kollegen, die dieses Buch lesen und benutzen,



wünschen wir gutes Gelingen und bitten um kritische Rückmeldungen.

Den Mitherausgebern danke ich für die unermüdliche Arbeit und das vielfache Nachhaken, der Evangelischen Verlagsanstalt, namentlich Frau Dr. Annette Weidhas sowie Frau Anne Grabmann, für die freundliche Aufnahme in die Reihe und die sorgfältige Bearbeitung unserer Daten.



# Inhalt

## Teil I: Praktisch-theologische Einleitung

1. »Öffentliche Liturgien« und die Öffentlichkeit der Liturgie.. 15
2. Öffentliche Gottesdienste als »riskante« Liturgien ..... 17
3. Die Kraft der Darstellung in Wort, Zeichen und Ritual ..... 20
4. Musik in öffentlichen Liturgien ..... 22

## Teil II: Öffentliche Liturgien

### A Lebensfreude – Anfänge – Übergänge

- Voll ins Schwarze** ..... 31  
Ökumenischer Gottesdienst zur Eröffnung  
des Schützenfestes, Hildesheim
- Geschaffen und gesegnet** ..... 35  
Pferdesegnung, Königswinter
- Und dann die Hände zum Himmel** ..... 40  
Karnevalsgottesdienst, Bonn-Bad Godesberg
- Was Himmel und Erde verbindet** ..... 50  
Multireligiöse Feier zum Thema Liebe, Hildesheim
- Friede sei diesem Haus** ..... 58  
Ökumenische Einweihung des Berliner Hauptbahnhofs
- Mehr als du glaubst** ..... 61  
Ökumenischer Gottesdienst »Christen bei Volkswagen«,  
Wolfsburg

**Ein bunter, blühender Garten** ..... 66  
Ökumenische Eröffnung der Landesgartenschau,  
Deggendorf

**Wie zahlreich sind deine Werke**..... 68  
Ansprache zur Einweihung eines Tierheims, Regensburg

**Brannte nicht unser Herz?** ..... 71  
Gottesdienst zur Entwidmung einer Kirche, Hannover

**Aus der Stille wirken** ..... 78  
Ratswechselgottesdienst, Lüneburg

## **B Unfassbares Leid**

**Ein Schrei geht durch die Schöpfung** ..... 85  
Klagegottesdienst nach der Flutkatastrophe in Südostasien,  
Frankfurt am Main

**Er wird alle Tränen von den Augen abwischen**..... 95  
Ökumenische Trauerfeier zum Gedenken an die Opfer  
des Amoklaufs von Winnenden

**You'll never walk alone** ..... 101  
Ökumenische Trauerandacht nach dem Suizid des  
Torwarts Robert Enke, Hannover

**Jetzt durch einen Spiegel – dann aber von  
Angesicht zu Angesicht** ..... 105  
Trauergottesdienst nach der Ermordung eines  
Landrats, Hameln

**Hamburg, deine Perle**..... 110  
Trauerfeier für den Sportphysiotherapeuten  
Hermann Rieger, Hamburg

<b>Ein Engel – für dich. Halten und gehalten werden .....</b>	<b>114</b>
Ökumenischer Gottesdienst und Trauerfeier mit multireligiöser Beteiligung nach dem Absturz des Germanwings-Fluges 9525, Köln	
<b>Verbunden in der Trauer.....</b>	<b>129</b>
Ökumenischer Gottesdienst mit muslimischer Beteiligung nach dem Attentat von Nizza, Berlin	
<b>In Trauer und Schmerz zusammenstehen .....</b>	<b>135</b>
Ökumenischer Gottesdienst mit muslimischer Beteiligung nach dem Anschlag auf den Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz, Berlin	
<b>Weint mit den Weinenden.....</b>	<b>141</b>
Multireligiöse Trauerfeier für im Auslandseinsatz ums Leben gekommene Soldatinnen und Soldaten	

## **C Vergegenwärtigungen**

<b>Dem Fremden zum Nächsten werden .....</b>	<b>149</b>
Ökumenischer Gottesdienst mit multireligiöser Beteiligung zum 25. Jahrestag der Deutschen Einheit, Hannover	
<b>Klopfzeichen.....</b>	<b>160</b>
Elemente aus Gedenkgottesdienst und Gelübdemesse zum 50. Jahrestag des Grubenunglücks von Lengede	
<b>Selig sind, die Frieden stiften .....</b>	<b>168</b>
Ansprache im Gedenkgottesdienst zum ersten Jahrestag der Anschläge auf das World Trade Center, Berlin	

<b>Gebete und Gedanken zum Frieden .....</b>	<b>172</b>
Multireligiöse Gedenkfeier zum 10. Jahrestag der Anschläge auf das World Trade Center, Hannover	
<b>Eine Welt außerhalb der Welt .....</b>	<b>179</b>
Christlich-jüdischer Stationenweg in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück 70 Jahre nach deren Befreiung	
<b>Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.....</b>	<b>195</b>
Deutsch-französischer Gottesdienst der GEKE zum Gedenken an den Beginn des Ersten Weltkriegs, Gunsbach (Elsass)	
<b>Nicht als Götter, sondern als Menschen.....</b>	<b>212</b>
Ökumenischer Gottesdienst anlässlich des 70. Jahrestags der Zerstörung Hildesheims	
<b>Verzeichnis der Beiträgerinnen und Beiträger .....</b>	<b>217</b>

## **Teil I: Praktisch-theologische Einleitung**





## 1. »Öffentliche Liturgien« und die Öffentlichkeit der Liturgie

Was man vor knapp 50 Jahren als die Frage nach dem politischen Gottesdienst<sup>1</sup> bzw. der politischen Predigt aufwarf, wird heute eher unter dem Thema der »öffentlichen Kasualien«<sup>2</sup> bzw. der »öffentlichen Liturgien« thematisiert. In allen diesen Fällen geht es um den Beitrag der Kirche zur öffentlichen Mitteilung und Darstellung von Empfindungen sowie zur Klärung von drängenden Fragen, über die man in der lokalen und landesweiten Öffentlichkeit spricht. Öffentliche Liturgien in Situationen besonderer Angespanntheit sind eine Art von gesellschaftlicher Diakonie der Kirche durch öffentliches Nachdenken und zeichenhaftes Gestalten.

Die Bezeichnung »Öffentliche Liturgien« ist dabei eigentlich ein Pleonasmus, weil *jede* Liturgie als der öffentliche Gebetsdienst der Kirche zu definieren ist. Der griechische Begriff »leitourgia« lässt sich am besten als »öffentlicher Dienst« wiedergeben, denn als »leitourgia« wurde in der griechischen Polis ein Dienst für die Allgemeinheit bezeichnet. Das konnte eine Armenspeisung sein, eine Geldsammlung oder auch das Ausrüsten eines Kriegsschiffes.

Unter »Liturgie« versteht man in der christlichen Kirche inzwischen die Feier des in Wort und Sakrament gegenwärtigen Christus, zu dem alle Menschen Zugang haben sollen (Mt 11,28). In der Augsburgischen Konfession ist die hohe Hürde für den Zugang zum pfarramtlichen Beruf eigens mit der öffentlichen Wirksamkeit des Pfarrers begründet: Wer in der evangelischen Kirche predigt, soll und darf seine Aufgabe in der Öffentlichkeit erfüllen – es geht um das *publice docere* (CA XIV).

---

<sup>1</sup> Dazu s. MICHAEL MEYER-BLANCK, Kann das Mysterium der öffentlichen Klärung dienen? Liturgie und Politik, in: KIM DE WILDT/BENEDIKT KRANEMANN/ANDREAS ODENTHAL (Hrsg.), Zwischen-Raum Gottesdienst. Beiträge zu einer multiperspektivischen Liturgiewissenschaft, Stuttgart 2016 (PThe144), 92-102.

<sup>2</sup> Bei den »Kasualien« – der Ausdruck bürgerte sich aufgrund von Schleiermachers Begriff »Casualreden« in der »Praktischen Theologie« (Druckfassung von 1850) ein – kann man lebensgeschichtliche bzw. individuelle Anlässe (= Kasualien im engeren Sinne) von den anderen öffentlichen Fällen, die zu einer besonderen gottesdienstlichen Gestaltung herausfordern, unterscheiden (= Kasualien im weiteren Sinne).

Über diese professionelle Perspektive hinaus gilt der öffentliche Charakter für die ganze Versammlung. Die Gemeinde versammelt sich ohne Zugangsbeschränkungen. Liturgie ist nicht nur für die Frommen bzw. für die Kirchenmitglieder da. Sie hat eine jedem zugängliche, eine im besten Sinne »ökumenische«, weltweite und missionarische Ausrichtung. Das Evangelium und die glaubende Lebensdeutung richten sich an alle Welt, aber mindestens an alle Welt am Ort (bzw. an demselben medialen Ort).

Warum spricht man trotzdem von »öffentlichen Liturgien«? Die in diesem Band dokumentierten Gottesdienste wurden nicht nur in der Öffentlichkeit und angesichts der Öffentlichkeit geplant und durchgeführt, sondern sie entstanden im Zusammenhang eines besonderen öffentlichen Interesses. Normalerweise richtet sich die Verkündigung des Evangeliums der Kirche *an die Öffentlichkeit* – und bisweilen bleibt das von einem großen Teil der Öffentlichkeit nahezu unbemerkt. Es gibt aber Situationen, in denen die politische, zivilgesellschaftliche und mediale Öffentlichkeit auf die Kirche und das Evangelium zum Zweck der öffentlichen Klärung und Deutung zurückgreift. Auf einmal ist die Kirche *von der Öffentlichkeit* mit ihrer Deutungstradition gefragt.

Der Unterschied besteht im Hinblick auf das Gewicht, das der Öffentlichkeit als inhaltlichem Fokus zukommt. Bei den in diesem Band besprochenen Liturgien ist die Öffentlichkeit nicht nur (wie immer) Ort und Adressat der Liturgie, sondern sie wird selbst zum Thema, das nach emotionaler Aufnahme – und in diesem Zusammenhang (!) – nach religiöser Deutung verlangt. Wie kann man noch Weihnachten feiern nach dem Anschlag vom Berliner Breitscheidplatz am 21. Dezember 2016? Wie kann man nach Messerattacken im Nahverkehr weiter der Menschlichkeit und der Vernunft vertrauen, ohne die man den gesellschaftlichen Alltag nicht einen Tag lang bewältigen kann? Wie kann man mit Wut und Hass umgehen, ohne diese zu beschönigen oder zu verdrängen, obwohl jeder weiß, dass man mit negativen Emotionen kein Gemeinwesen befrieden kann? Wie lässt sich umgekehrt mit positiven Emotionen umgehen, im Karneval und bei Eröffnungen, Einweihungen, Jubiläen? Wie behält der Jubel ein menschliches Maß, das

nicht in Lobhudelei ausartet und das auch die Verlierer und die eigenen Fehler nicht vergisst?

Für den Umgang mit diesen Fragen wird der Kirche Jesu Christi besondere Kompetenz zugeschrieben. Das ist deswegen so, weil die Kirche mit dem Bergprediger zwischen der menschlichen Leistung und Fehlleistung einerseits und dem Menschsein andererseits zu unterscheiden weiß (Mt 7,1). Das Evangelium hilft bei der öffentlichen Urteilsbildung, indem es Verurteilungen in die Schranken weist.

Einweihungen, Feste und Gottesdienste angesichts von Katastrophen und Trauer produzieren eine andere Form von Öffentlichkeit, eben eine für kurze Zeit intensivierte Öffentlichkeit. Bestimmte Ereignisse interessieren auf einmal viele Menschen. Sie verlangen nach öffentlicher Darstellung und Klärung – auch unabhängig davon, ob die Teilnehmenden religiös geprägt oder kirchlich gebunden sind. Menschen aus der Öffentlichkeit von Ort, Verein, Schule, Kultur u. a. gehen auf die Pfarrerrinnen und Pfarrer zu, um in einer besonderen Situation und in einer bestimmten Zeit etwas liturgisch zu gestalten.

## 2. Öffentliche Gottesdienste als »riskante« Liturgien

Die außergewöhnliche Situation ist für beide Seiten mit Unsicherheiten verbunden. Feuerwehrvereine und Museen kennen sich nicht aus mit liturgischen Feiern, während Pfarrerrinnen und Pfarrer am anderen Ort weniger selbstverständlich agieren. Unter anderem aus diesem Grund hat man von »riskanten Liturgien« gesprochen.<sup>3</sup> Liturgien mit speziellem Öffentlichkeitsbezug sind

---

<sup>3</sup> Vgl. dazu KRISTIAN FECHTNER/THOMAS KLIE (Hrsg.), *Riskante Liturgien. Gottesdienste in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit*, Stuttgart 2011. Hier werden in erster Linie Trauergottesdienste (vom Tsunami 2004 über die Amokläufe in Erfurt 2002 und Winnenden 2005 bis hin zum Staatsakt für Johannes Rau und der Trauerfeier für Nationaltorwart Robert Enke 2009) analysiert. – Ein Materialband mit verschiedenen Gottesdiensten bei kulturellen Gelegenheiten ist dagegen: STEPHAN BITTER/MICHAEL MEYER-BLANCK (Hrsg.), *Gottesdienst – eine kulturelle Gelegenheit. Zehn besondere Gottesdienste für die Gemeindepraxis*, Rheinbach 2005.

zunächst deswegen »riskant«, weil sie nicht eingespielten Routinen folgen und zugleich ein viel weiteres Besucherspektrum zeigen als die meisten Sonntags- und Kasualgottesdienste. Das verbindet sie mit Anlässen wie der Konfirmation und dem Heiligen Abend.

Darüber hinaus aber sind öffentliche Liturgien in einem zweiten Sinne »riskant«. Eine spezifische öffentliche Brisanz ist bei solchen Katastrophen gegeben, bei denen man Täter und Opfer vor Augen hat. Die Kerze für den Täter und damit die Integration des Mörders in die Liturgie beim Gottesdienst nach dem Amoklauf in Erfurt wurde von Angehörigen als Problem, ja von einigen sogar als Verhöhnung der Opfer empfunden.<sup>4</sup> Beim moralisch Bösen (dem von Leibniz klassisch »malum morale« Genannten) kann es riskant sein, den Täter als Mensch unter Menschen zu thematisieren. Anders verhält es sich dagegen bei Naturkatastrophen, für die kein Mensch haftbar zu machen ist (»malum physicum«). Hier ist die Erfahrung gemeinsamer Ohnmacht und Verzweiflung so groß, dass die Liturgie nur dann »riskant« würde, wenn sie vorschnelle Antworten präsentieren würde, anstatt Hilfestellungen zum Aushalten der radikalen Fraglichkeit des Menschseins zu geben. Diesem – durchaus vermeidbaren – Risiko entgegen die bisher publizierten Gottesdienste durchweg. Sie bieten nachahmenswerte Modelle verbaler und zeichenhafter Sprache für das Unaussprechliche und das schlechthin Unverstehbare.<sup>5</sup> Hier zeigt sich die theologisch-liturgische Kompetenz der Kirche in beeindruckender Weise.

Darum lässt sich auch die These vertreten, dass Liturgien mit besonderem Öffentlichkeitsbezug *weniger riskant* sind als normale Gottesdienste und Kasualien. Kann man die individuelle und öffentliche *Irrelevanz*, die »institutionalisierte Belanglosigkeit«, als das größte Risiko aller liturgischen Darstellung ansehen, dann ist diese Gefahr bei den besonderen Gottesdiensten weniger gegeben. Beim Sonntagsgottesdienst muss das Versprechen der Rele-

---

<sup>4</sup> Vgl. FECHTNER/KLIE (Anm. 3), 14.

<sup>5</sup> Vgl. dazu etwa FECHTNER/KLIE (Anm. 3), 21–31 zum Gottesdienst im Januar 2005 nach der Tsunami-Katastrophe.

vanz des Evangeliums immer erst eingelöst werden und sich angesichts der bloßen Gewohnheit bewähren. Das ist bei den öffentlich bewegenden Anlässen anders. Das Bedrängende der Situation verhindert die Flucht in traditionelle Formelbestände und allgemeine Handlungsanweisungen. Die Ausflucht auf dem Wege von Metaphysik und Moral ist versperrt. Die besondere Herausforderung solcher Kasus führt offensichtlich dazu, dass auf die Vorbereitung noch größere Sorgfalt verwendet wird, als das beim »Normalfall« möglich ist.<sup>6</sup>

Oft haben kirchliche Mitarbeitende die Erfahrung machen können, dass gerade die »riskanten« Gottesdienste in Trauer- und Katastrophensituationen gut glücken. Es entsteht in Schule, Stadtteil oder Belegschaft plötzlich und auf Zeit eine intensiviertete Gemeinschaftserfahrung. Der Ernst des Todes lässt die Menschen zusammenrücken und öffnet sie für die Erfahrung des Schutzes und des Nicht-verloren-Gehens, wie sie uns im Evangelium des Gestorbenen und Auferstandenen gegeben ist. Das ist ähnlich bei allen Trauerfeiern. Die meisten Menschen sind aufgewühlt und sehnen sich nach ehrlichen Worten, die das Schlimme nicht überspielen. Und wenn alles Reden nichts mehr nützt, entdecken viele neu die Notwendigkeit ritueller Gestaltung und Mitteilung von Empfindungen. Die Grenzen von sachlichen Informationen sowie von soziologischen und psychologischen Erklärungen werden schmerzlich empfunden. Oftmals wird das Ausleben der Trauer durch den Ruf nach Konsequenzen überdeckt. So wächst die Sehnsucht nach der Unterbrechung des allgemeinen Aktionismus, welcher nach Katastrophen schnell den Ruf nach politischen und praktischen Konsequenzen ertönen lässt.

---

<sup>6</sup> Dazu vgl. KRISTIAN FECHTNER/LUTZ FRIEDRICHS (Hrsg.), Normalfall Sonntagsgottesdienst? Gottesdienst und Sonntagskultur im Umbruch, Stuttgart 2008 (PThE 87).

### 3. Die Kraft der Darstellung in Wort, Zeichen und Ritual

Friedrich Schleiermacher hat in seiner »Christlichen Sittenlehre« das »wirksame Handeln« in der Kirche (z.B. in Seelsorge und Unterricht) vom »darstellenden Handeln« im Gottesdienst deutlich unterschieden.<sup>7</sup> Beim »wirksamen Handeln« soll das Bewusstsein der Menschen beeinflusst, gefördert, gebildet, kurz: verändert werden. Beim »darstellenden Handeln« aber wird das Bewusstsein als das genommen, was es ist, und es wird in seinem aktuellen Zustand lediglich dargestellt. In heutiger Ausdrucksweise: Die Gedanken der Menschen werden zum Ausdruck gebracht und damit akzeptiert, wie sie sind. Dieses bewusste Nichtstun im Hinblick auf das Bewusstsein macht die heilsame Wirkung der Liturgie aus. Der Gottesdienst ist keine Lehr- und Bildungsveranstaltung (und er soll auch nicht das »Bewusstsein verändern«, wie man das um 1970 gern formulierte). Das gilt im normalen Lebensrhythmus, aber erst recht in Trauersituationen (und das wohlthuende Nichtstun umschreibt auch die Grunderfahrung beim Überwältigtwerden vom Glück). Das Handeln des Menschen kommt an seine Grenzen und die Liturgie bringt diese Realität zum Ausdruck. Der Mensch ist nicht, was er tut, sondern er ist, was er in seinem bloßen Menschsein ist – auch wenn das, was gerade erlebt wird, etwas ist, was besser nicht so wäre: Schmerz und Traurigkeit.

In diesen Situationen zeigt es sich, dass Gebet und Gottesdienst anderes leisten können als eine »Bewältigung« der Trauer, oder paradox formuliert: Die Liturgie hilft zur Trauerbewältigung, indem sie die Trauer nicht bewältigt, sondern aushält. Darum können Gottesdienste im Trauerfall sogar die am wenigsten riskanten Liturgien sein. Sie glücken oft, weil alle Beteiligten für Ruhe, Ehrlichkeit und Trost empfänglich und dadurch – in einem besonderen Einverständnis auf Zeit – miteinander verbunden sind.

---

<sup>7</sup> Dazu s. MICHAEL MEYER-BLANCK, Gottesdienstlehre, Tübingen 2011, § 3.2 (26–34).